



Polizisten als Abfall bezeichnet

„taz“ verteidigt Autorin gegen Kritik

18. Juni 2020



Redaktionsraum der „taz“ in Berlin (dpa/ Carsten Koall)

Die Tageszeitung „taz“ hat die Autorin einer Kolumne, in der es heißt, Polizisten gehörten auf den Müll, grundsätzlich gegen Kritik verteidigt.

Niemand in der „taz“ bezeichne Menschen ernsthaft als Abfall, heißt es im **Hausblog** der Redaktion. Satire dürfe fast alles – und greife manchmal in seiner Wortwahl daneben. Allerdings könnten Autorinnen und Autoren, die „selbst mehrfach zum Ziel rassistischer Beleidigungen und Bedrohungen“ geworden seien, „ein anderes Verhältnis zu dem Thema haben und das in emotionalere und zugespitztere Worte fassen“ als ihre Kollegen ohne entsprechende Erfahrungen. Bei der Zeitung gebe es „sehr unterschiedliche Sichtweisen auf die Polizei“. Die „taz“ begrüße es, dass nun eine breite gesellschaftliche Debatte um Polizeigewalt

und Rassismus geführt werde.

Die Deutsche Polizeigewerkschaft hat als Reaktion auf die Kolumne von Hengameh Yaghoobifarah Anzeige wegen Volksverhetzung gegen die „taz“ erstattet. Auch die Grünen-Bundestagsabgeordnete Mihalio, selbst ausgebildete Polizistin, kritisierte den Text scharf.

Kritik auch aus der eigenen Redaktion

Yaghoobifarah hatte in ihrer Kolumne mit dem Titel „All Cops are berufsunfähig“ eine Abschaffung der Polizei und mögliche berufliche Alternativen für die betroffenen Beamten vorgeschlagen. Dabei kam sie zu dem Schluss, dass die Polizisten am besten auf einer „Mülldeponie“ aufgehoben seien, „wo sie wirklich nur von Abfall umgeben sind. Unter ihresgleichen fühlen sie sich bestimmt auch selber am wohlsten“.

Nach Informationen des Berliner „Tagesspiegels“ wird bei der „taz“ intern heftig über den Beitrag gestritten. Mitarbeiter werden mit der Aussage zitiert, es gehe „total rund“. Einige Redakteure fänden den Text „ganz schlimm“.

Auch die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ greift den am Montag erschienen Artikel auf ihrer Medienseite auf und fragt: „Warum bringt die ‚taz‘, die sonst gerne gegen ‚Hass im Netz‘ anschreibt, Texte, die – mit vertauschten Feindbildern, ansonsten wortgleich – in rechten Hetzblättern stehen könnten?“ Dafür, dass die „taz“ die Kolumne als „Satire“ bezeichnet, hat die F.A.Z. kein Verständnis. „Ironie oder ein doppelter Boden“ seien bei Yaghoobifarah „nirgends erkennbar“. Die NZZ schreibt, der Sound erinnere an Neonazi-Portale.